



Tomberg, Markus (Hg.): *Alle wichtigen Bücher handeln von Gott. Religiöse Spuren in aktueller Kinder- und Jugendliteratur* (Fuldaer Hochschulschriften, Bd. 58), Würzburg (Echter) 2016 [206 S., ISBN 978-3-429-03964-6]

Der Buchtitel gibt die Antwort eines Vaters auf die Frage nach dem Wesen des Buches wieder: Was macht ein Buch zum Buch? Der fragende Sohn Thomas schreibt nämlich gerade „Das Buch von allen Dingen“. So lautet wiederum der Buchtitel des zitierten Jugendbuches von *Guus Kuijer* (Hamburg 2011). Die Antwort des streng religiösen Vaters, „der die Bibel wörtlich nimmt und dem das Strafen leicht von der Hand geht“ (9), befriedigt den Sohn nicht, obwohl Thomas sich besonders für das Unsichtbare interessiert. Denn schließlich will Thomas sein Buch von *allen* Dingen schreiben, das eben auch unwichtige Bücher einschließt. Aber woran bemisst sich, was wichtig oder unwichtig ist?

Der gewählte Buchtitel mag im Blick auf die anvisierte theologisch-religionspädagogisch gebildete Leserschaft anbietend wirken und gerade deshalb den einen oder die andere abschrecken, zumal der Titel selbst nicht als Zitat gekennzeichnet ist. Das wäre schade, weil die religiöse Anmaßung, es könne nur wichtig sein, was den Gottesgedanken einschließt, provoziert und die fruchtbare Spannung zwischen religiösem Wahrheitsanspruch und pluralen Lebenswelten aufreißt: Denn Literatur spiegelt „diese Welten, markiert Zusammenhänge, macht Verborgenes sichtbar und auf Abseitiges aufmerksam. Sie erweist sich damit sowohl didaktisch als auch zeitdiagnostisch von großem Wert“ (8). Diese im Vorwort des Herausgebers skizzierten Leitgedanken bestimmten die Analyse religiöser Resonanzen in aktueller Kinder- und Jugendliteratur, denen sich das Kontaktstudium der Theologischen Fakultät Fulda im Sommersemester 2015 widmete. Der Band sammelt die aus den Vorträgen erwachsenen Beiträge, die der Erforschung der religiösen Dimension in dem gewählten kulturellen Bereich wertvolle Impulse geben.

Der einleitende, einen umfassenden Überblick gebende Beitrag von *Georg Langenhorst* „Gestatten: Gott! Religion in der Kinder- und Jugendliteratur unserer Zeit. Befund, Deutung und Perspektiven für religiöses Lernen“ (vgl. 11–65) weist an fast 100 Buchtiteln auf, dass „[h]eutige Autorinnen und Autoren [...] religiöse Dimensionen völlig selbstverständlich in ihre Werke“ integrieren; zentrale religiös relevante Themenfelder sind dabei neben vielen anderen Bereichen („Religion wird [...] nicht zu einem Hauptfeld dieser Literatur“): „die Frage nach Gott; die Darstellung einer mehr und mehr pluralen religiösen Landschaft in unserer Lebenswelt; die Auseinandersetzung mit Leiden und Tod“ (13). Seinen Schwerpunkt legt der Beitrag auf die literarischen Annäherungen an die Weltreligionen (vgl. 19–36), bevor er Ursachen für den diagnostizierten „religious turn“ skizziert (vgl. 37f.), „Probleme und Herausforderungen“ in drei Themenkomplexen – Bilderverbot, authentische Quellen für religiöse Antworten, religiöse Sprachklerose – benennt (vgl. 38–41), „Wegmarken der religionspädagogischen Erforschung“ abschreitet (vgl. 41–48) und schließlich in mehreren Schritten die Herausforderungen und Chancen bezüglich religiösen Lernens ausführt (vgl. 48–65). Zentral ist die entwicklungspsychologische Einsicht, dass Kinder Erzählungen brauchen und ihnen Räume zu eröffnen sind, ihren „mythisch-wörtlichen Glauben“ zu entfalten: „Was und wie Gott ist, das erfassen Kinder [...] primär über Erzählungen, Bilder und Rituale zunächst ganz intuitiv, nicht abstrakt über den Verstand und die Vernunft“ (54f.).

*Anne Holterhues* zeigt in ihrem Beitrag „Adam und Eva, Hazel Grace und andere Protagonisten aktueller Jugendliteratur im Religionsunterricht – unterrichtspraktische Erfahrungen und Reflexionen“ (vgl. 67–90), wie biblische Texte in der Spiegelung durch literarische Bearbeitungen für Jugendliche im Religionsunterricht Bedeutung gewinnen. In der Arbeit mit dem Roman von *Jutta Richter*, „Der Anfang von allem“ (Reinbek 2010), gelangten die Schüler/-innen eines Förderkurses für Begabte zu dem Ergebnis: Trotz der Erfahrungen von Hass und Gewalt, von Zweifel an Gott, „dürften wir aber auf die Begleitung eines liebenden Gottes hoffen, der jedoch Beziehung von uns fordert – in guten wie in schlechten Tagen, so fasste es eine Schülerin zusammen“ (71). Am Beispiel von *John Greens* Roman „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ (München: Hanser 2012) zeigt Holterhues, wie sich Jugendliche mit den Schicksalen der an Krebs erkrankten jugendlichen Protagonisten des Romans auseinandersetzen, wie sie selbst Kriterien zum Umgang mit Tod und Trauer entwickeln und sich insgesamt im Spiegel der literarischen Figuren authentisch selbst darstellen (vgl. 78–84). Hier eröffnet die literarische Arbeit Chancen religiösen Lernens, die sich besonders in konfessionell und religiös gemischten Lerngruppen bewähren, wie Holterhues es in Hamburg erfährt (vgl. 71–78).

Abschließend weist Holterhues auf vier weitere Bücher hin, die sie für den Einsatz im Religionsunterricht empfiehlt (vgl. 84–90).

*Christina Heidler* untersucht in ihrem Beitrag „Von ‚Harry Christmas‘ bis zum ‚Haus des Teufels‘“ „religiöse Elemente in aktueller Fantasy-Literatur am Beispiel von *J. K. Rowlings* ‚Harry Potter‘ und *Cornelia Funkes* ‚Tintenwelt‘“ (91–121). Hilfreich ist die Unterscheidung von Bildebene (explizite Bezugnahmen der Erzählhandlung auf religiöse Elemente, z. B. die wiederkehrenden Weihnachtsfeiern in der Potter-Heptalogie), Bezugsebene (Paratexte als den Haupttext ergänzende Elemente, wie z. B. die zahlreichen Motti in der Tintenwelt-Trilogie) und Bedeutungsebene (implizit religiöse Topoi oder Motive, wie z. B. die Überwindung des Bösen durch Schwache in beiden Werkgruppen). Bezüglich der Frage, „ob diese Texte religiöse Lesarten zulassen oder aufgrund ihrer magischen Inhalte religiösen Vorstellungen diametral entgegengesetzt sind“ (93), entscheidet sich Heidler auf der Basis einer Gattungsdefinition – „Fantasy ist eine Form der Literatur, die mit dem Fremden und Übersinnlichen spielt, ohne die Leserschaft zu ängstigen oder zu verunsichern“ (94) – dafür, „die häufige Verwendung von Magie in diesen Texten als ein legitimes Spiel mit Fiktionalität“ zu bestimmen, das „keinen okkulten Praktiken Vorschub leisten, sondern Wunder und das Sich-Wundern-Können [...] wieder möglich machen“ wolle (96f.). Im Sinne der programmatischen Aussage von Kathleen Filmer-Davies, „Fantasy speaks religion“ bestimmt Heidler als Chance der Gattung, „die Mehrdimensionalität der Welt aufzeigen zu können“, nicht als „katechetische Lektüre“, sondern als „Türöffner in übersinnliche Welten, denen allerdings eine Spiegelfunktion der eigenen Welt innewohnt“ (120f.).

Der abschließende Beitrag von *Markus Tomberg* „Hoppla, hier kommt: G. Ott. Was sich von Kinder- und Jugendliteratur theologisch lernen lässt“ (123–189) erörtert an ca. 25 Titeln, was einleitend am Beispiel von *Jutta Richters* Roman „Der Hund mit dem Gelben Herzen oder die Geschichte vom Gegenteil“ (München: dtv 2000) aufgezeigt wird: Die Bedeutung von Kinder- und Jugendliteratur als „locus theologicus alienus“, als Gottesgeschichten mit „eingebautem Hoppla“, die nicht nur Kindern und Jugendlichen Anlässe bieten, neu über Gott und die Welt nachzudenken und sich nicht mit vorgefertigten Antworten zufrieden zu geben (124f.). Es sind Narrative, die biblische Resonanzräume zum Schwingen bringen (126–146), die moderne Geschichten von Wundern erzählen und darin Gottes Handeln bedenken (146–154), die einen Einblick in die Innenperspektive des Religiös-Seins eröffnen (154–173) und dabei auch die Wahrheitsfrage narrativ reflektieren (173–186). Der Beitrag endet mit einem Plädoyer für einen verstärkten Einbezug aktueller Kinder- und Jugendliteratur in den

Religionsunterricht: „Lesen bildet, und zwar gerade auch die Lehrenden“. In der Literatur als „Sprachschule der Hoffnung“ bewährt sich „das Gesagte am noch Unge-sagten“, erschließt sich Sachwissen auf weltverändernde Weise (187f.). Somit hat die „Beschäftigung mit Geschichten [...] immer auch etwas Emanzipatorisches. [...] Geschichten erwählen, machen wählbar und berechtigen zur Wahl: Sie versetzen uns in die Lage zu entscheiden, welcher wir trauen wollen, sie befreien, ja sie erlösen uns von den Fesseln an eine Wirklichkeit [...], indem sie uns Alternativen aufzeigen, hintergründige Perspektiven auf-tun, subversiv nach dem Besonderen, dem Wunder, dem Handeln Gottes selbst mitten im Alltag suchen und ihn dadurch schon verändern“ (188f.).

Das Buch ermutigt dazu, Kinder- und Jugendliteratur im Religionsunterricht gezielt zu nutzen. Die einzelnen Beiträge argumentieren durchgehend auf hohem religionspädagogischen und theologischen Niveau. Ein Register der insgesamt 131 besprochenen Titel aus aktueller Kinder- und Jugendliteratur (191–199) ermöglicht den schnellen Zugriff auf die Hinweise zu einzelnen literarischen Produkten, was dem schmalen Band den Charakter eines Mini-Kompandiums verleiht.

*Norbert Brieden*